

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäft- und den Ausgabenstätten 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr

die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Namn 15 Pf., für hiesige
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pf., an bevorzugter Stelle
(hintern Teg.) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.
Geschäft von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für Februar und März
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger Bestellungen auf die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
zum Preise von M. 1,34 und durch den
Postboten frei ins Haus M. 1,62 entgegen.
In unseren Ausgabestellen, sowie in der
Geschäftsstelle kostet die Zeitung für
Februar und März M. 1,20, durch
die Boten frei ins Haus M. 1,50.

Kaisers Geburtstag.

Der Geburtstag des Kaisers wurde in Berlin morgens 8 Uhr eingeleitet durch den Choral „Vor den Herren“ von der Kuppel der Galerie des Schlosses. Gleichzeitig fand großes Wecken statt. Die Straße Unter den Linden und die Umgebung des Schlosses wurde von einer zahlreichen Menge durchslutet. Der Kaiser nahm 8½ Uhr die Glückwünsche der engeren Familie, darauf diejenigen des engeren Hofes und des Hauptquartiers, sowie der Kabinettschefs, sodann die Gratulation der Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der versammelten Fürstlichkeiten und der obersten Hofschargen entgegen. Das Wetter war schön.

Um 10¼ Uhr hatten sich in der Schlosskapelle versammelt: Die Botschafter, das diplomatische Corps, der Reichskanzler, der Bundesrat, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Minister, die Präsidien der Parlamente u. a. Unter grossem Vortritt nahmen in feierlichem Bilde die Majestäten und Fürstlichkeiten. Der König von Württemberg führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Heinrich. Der Prinz von Wales in der Uniform der ersten Gardedragoner führte die Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz die Herzogin von Albany. Der Kaiser nahm dem Altar gegenüber rechts von der Kaiserin Platz. Weiter saßen in den ersten Reihen unter anderem der Prinz von Wales und der Kronprinz, in den weiteren Sesselreihen die Prinzen August Wilhelm, Oskar, Joachim, Prinzessin Victoria Luise. Der Domchor leitete den Gottesdienst mit einem Psalm ein. Oberhofprediger Dr. Hanauer hielt eine Ansprache. Ein abermaliger Gefang des Domchors, sowie das niederländische Dankgebet schlossen die Feier. Von der Schlosskapelle schritt das Kaiserpaar, während vom Lustgarten aus Salutschüsse erklangen, zur Gratulationskour nach dem Weißen Saal und nahm vor dem Throne Aufstellung. Sodann schritten die zur Kour befahlene Herren vorüber. Der Kaiser reichte dem Reichskanzler und den Botschaftern die Hand, sprach mit ihnen und zeichnete eine Anzahl von Herren durch Ansprachen aus, u. a. die Präsidien des Parlaments. Nach Schluss der Kour sprach der Kaiser kurze Zeit mit dem Prinzen von Wales. Der König von Württemberg, der die Kaiserin in den Weißen Saal geführt hatte, nahm nicht an der Kour teil.

Der Kaiser begab sich mittags mit dem Prinzen von Wales, beide das Band des schwarzen Adlerordens tragend, zum Beughaus. Ihnen folgte der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, das Hauptquartier, der russische Flügeladjutant und Gefolge. Zahlreiches Publikum brachte Hochrufe aus. Vor dem Beughause hatte eine Ehrenkompanie des zweiten Garderegiments mit den direkten Vorgesetzten Aufstellung genommen. Im Lichthofe des Beughauses stand eine Paroleaufführung statt. Generaloberst Hahnke brachte ein dreisaches Hurra auf den Kaiser aus, der mit dem Prinzen von Wales die Neuerwerbungen des Beughauses besichtigte.

Der Kaiser besuchte nachmittags die Gewehr-Ausstellung im Vorsig-Haus in der Voßstraße, die auch von vielen der in Berlin weilenden Fürstlichkeiten besichtigt wurde. Der Kaiser fuhr alsdann im offenen Wagen. Die Unter den Linden versammelten Tausende

begüßten den Monarchen mit lebhaften und lauten Hochrufen, ebenso die Kaiserin, die kurz darauf eine Ausfahrt unternahm. Gestern abend fand bei dem Kaiserpaare im Weißen Saale des königl. Schlosses ein Diner statt. — Der Prinz von Wales verblieb nachmittags im königlichen Schloss.

Die Kaiserin widmete dem Kaiser als Geburtstagsgabe eine von Vega ausgeföhrte Marmornachbildung ihrer Hand mit dem Trauring als einzigen Schmuck. Der Prinz von Wales überbrachte als Geburtstagsgechenk des Königs Eduard eine Kopie des Besuches Gemäldes Friedrichs des Großen, das sich in der Windsorgalerie befindet.

Der Reichstag feierte Kaisers Geburtstag durch ein Festmahl, wobei Präsident Vallesire einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, er schilderte den Kaiser als Förderer des Friedens nach außen, als Förderer des politischen Friedens im Innern und als Förderer des wirtschaftlichen Friedens nach außen und innen.

Anlässlich des Kaisers Geburtstages versammelten sich abends etwa 60 Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu einem Festmahl, wobei Präsident Kröcher die Festrede hielt. Das Kaisereffen des Herrenhauses fand im Hotel Bristol statt, wobei Vizepräsident Mantuelli einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte.

Über die Feierlichkeiten im Auslande berichtet „Wolffs Bureau“ aus fast allen Hauptstädten:

In Rom versammelte sich der Botschafts- und Konsulat, Fürst Eulenburg, auf dem Festmahl der deutschen Kolonie in dem Kaiserloft: Das Bündnis, das den Herrscher Österreichs mit dem deutschen Kaiser sowie die Interessen beider Länder verbindet, sei so fest, daß es beinahe unlöslich zu nennen ist. Diejenigen, welche keine Freude an diesem Bündnis hätten, würden es nicht lösen können; diejenigen, die mit dem Herzen daran geknüpft seien, sollten nicht kleinmütig sein, wenn einmal Sonnenchein mit kleinem Nebel oder Regen wechselt. „Das Bündnis ist unser Friedenshort, unser liebes Heimathaus geworden, bewacht durch die Freundschaft der edlen Monarchen.“

In Rom fand aus Anlaß des Geburtstages des Deutschen Kaisers in der Kapelle der deutschen Botschaft ein Gottesdienst statt. Die Minister und die Spitäler der Behörden, die Mitglieder des diplomatischen Corps und zahlreiche angesehene Persönlichkeiten trugen ihre Namen in die in der Botschaft ausliegenden Listen ein. Im Palais Caffarelli fand ein großer Empfang der deutschen Kolonie statt. Es waren 600 Einladungen ergangen.

Auf dem Festmahl der deutschen Kolonie in Paris betonte der deutsche Botschafter Fürst Radolin, daß der Kaiser vermöge seiner weisen Politik, die er in die erfahrenen Hände seines treuesten Beraters, des Grafen Bülow, gelegt habe, die Anerkennung aller Mächte erworben und freundschaftliche Beziehungen auch mit Frankreich zu wahren verstanden habe. Die gegenseitige Achtung vor der Kultur der beiden Länder habe sich als ein starkes Band erweisen zur Erhaltung und Förderung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen. Der Botschafter schloß mit dem Wunsch, daß dem Kaiser vergönnt sein möge, dem Nimbus, den der deutsche Name in der ganzen Welt trage, stets neuen Glanz zu verleihen und durch die Durchführung seiner großartigen Pläne auf den Gebieten der inneren wie der äußeren Politik, des Handels und Verkehrs das Ansehen und den Reichtum des Vaterlandes zu heben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser brachte am Sonntag bei dem Frühstück im Casino des 1. Garde-Dragoner-Regiments auf den Prinzen von Wales einen Trinkspruch aus, der nicht ohne politische Bedeutung ist, weil der Kaiser den Prinzen von Wales „im Namen der versammelten Kameraden“ als „Repräsentanten der englischen Armee“ „herzlich willkommen“ hieß. Der

Trinkspruch lautete: „Euere Königliche Hoheit wollen Mir gestatten, daß Ich Sie im Namen der hier versammelten Kameraden des Ersten Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, herzlich willkommen heiße. Das Regiment ist stolz darauf für alle Zeiten, diesen hohen Namen der großen Königin zu tragen, der es in ihrer langen Regierung vergönnt war, ihr Reich zu Macht und Größe zu führen. Als die edle Frau die Augen schloß, hat das Regiment seinem erlauchten und ihm stets so gnädig geschennten Chef durch eine Deputation seines Offizier-Körps die letzten Ehren erweisen dürfen. Es hat nun mehr die Freude, Euerer Königlichen Hoheit erlauchten Vater, des Königs Eduard VII. Majestät, seinen Chef zu nennen. Der von ihm

so lange geführte Titel des Prinzen von Wales ist auf Euere Königliche Hoheit übergegangen, und begrüßen wir Höchst dieselben zum ersten Mal als solchen in unserer Mitte. Auf dem Turnierhelm, welcher das Wappen des Prinzen von Wales zierte, wehen von Alters her drei Federn und unter ihnen steht die Devise: „Ich dien.“ Diese schwerwiegende Devise haben Euere Königliche Hoheit vom ersten Augenblick an in ihrer vollen Bedeutung kennen gelernt. Denn als wir in jenen dunklen Trauerstunden in Osborne's Schloss um die hohe Verbliebene versammelt waren, fesselte unerwartet ein ernstes Leid Sie an das Krankenlager. In den tiefen Schmerz, welcher Euerer Königlichen Hoheit Herz durchzuschütteln scheitete, sich der Vermitsstrom, indes Erbsagung, welcher der Bevölkerung erzeugt Indulg. Eine Klasse mit Eichenlaub und Schwertlern der Oberhofmeister der Kaiserin Führ. v. Mirbach und Minister v. Podbielski, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Minister des Innern Führ. v. Hammerstein, den Stern zu dem ihm erst vor wenigen Tagen verliehenen Roten Adlerorden 2. Klasse der Handelsminister Möller, den Kronenorden 1. Klasse der konservative Reichstagsabg. Führ. zu Inn- und Kniphausen, den Führ. von Ichnowsky, den Kronenorden 2. Klasse der konservative Landtagsabg. Führ. v. Gräff und das Herrenhausmitglied v. Kochow, den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife der Zeitungsverleger Scherl-Berlin. Dem Professor der Chirurgie von Bergmann verlieh der Kaiser den Charakter als Würdlicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz.“

Umfangreiche Veränderungen in den höchsten Kommandostellen hat der Kaiser verfügt. Der kommandierende General des Gardekorps, v. Bock und Polack, ist unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens zum kommandierenden General des 14. Armeekorps, Generalleutnant v. Kessel zum kommandierenden General des Gardekorps, der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps Führ. v. d. Goltz, wie schon telegraphisch gemeldet, an Stelle des Generals Fink von Lindensteins zum kommandierenden General des 1. Armeekorps ernannt worden. Nachfolger des Generalleutnants von Kessel als Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division wurde der Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Brigade v. Moltke, dessen Nachfolger der Generalmajor Führ. von Bünker, Chef des Ingenieurkorps wurde Generalleutnant Wagner, Inspekteur der dritten Ingenieurinspektion. Zu Generälen der Infanterie bzw. Kavallerie wurden befördert die Generalleutnants Führ. v. Gemmingen (Präsident des Reichsmilitärgerichts), Führ. v. Bissingen (Kommandeur des 7. Armeekorps), Stöhr (Kommandeur v. Mch.), Prinz Friedrich Leopold. Der Chef des Militärbürokrats Generalmajor Graf von Hülsen-Häsel er ist zum Generalleutnant befördert, Generalmajor von Trotha, früher beim östlichen Expeditionskorps, erhielt die 16. Infanterie-Brigade.

Ins Herrenhaus berufen sind aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers der Fideikommissbesitzer Graf von Magnis aus Eckendorf, als Zentrumsabgeordneter Mitglied des Reichstags für Reichenbach - Neurode, der Geheimer Kommerzienrat von Wendelsohn - Bartholdy zu

Berlin, der Chef des Hauses Mendelssohn u. Co., und der Ober-Vergrat a. D. Dr. juris Wachler zu Berlin.

Freiherr v. Heyl aus der Zolltarif-Kommission ausgetreten. Wie dem „Pfälzischen Kurier“ aus Reichstagskreisen mitgeteilt wird, hat Freiherr v. Heyl seinen Austritt aus der Zolltarif-Kommission angemeldet. Zu diesem Schritt soll den Abgeordneten die Wahrnehmung bestimmt haben, daß er bei seinen Bestrebungen, erhöhten Schutz für die Landwirtschaft zu erlangen, nicht in der wünschenswerten Weise durch die nationalliberale Reichstagsfraktion unterstützt werde. Als sein Nachfolger in der Kommission ist der Abg. Sieg-Graudenz bestimmt worden.

Im Befinden Birkhows ist nach dem „Börse-Kur.“ in den letzten Tagen erfreulicherweise eine merkliche Besserung eingetreten. Nach Anlegung eines neuen Verbandes hat der Patient am Sonntag bereits das Bett für einige Stunden verlassen können und ist in einem Rollstuhl im Zimmer herumgefahren worden.

Gestorben. Das Mitglied des Reichstags und des Herrenhauses, Landrat a. D. Graf von Klinkowstroem auf Koellack bei Gerdauen ist Sonntag früh in Berlin gestorben.

Der Senatspräsident am Reichsgericht v. Bomhard tritt, wie das „Leipziger Tagblatt“ meldet, am 1. April d. J. in den Ruhestand.

Des Abgeordneten v. Massow Rede in der letzten Reichstagssitzung findet selbst die „Deutsche Tageszeitung“ „ehr burschitos“. Herr von Massow war Oberst bei den Ulanen und hatte 1898 den Abschied erbeten, wie er im Parlamentsalmanach erzählt, um sich zum Reichstag wählen zu lassen. Er ist in Lubian-Wehlau gewählt.

Er erzählt ebenfalls in dem Parlamentsalmanach, daß er den russischen Annenorden mit Brillanten erhalten habe, als er 1876 zu den Kaiserhöfen zum Großfürsten Nikolaus kommandiert war. Drei Jahre hat dies rednerische Talent im Verborgenen gelebt. Der „Vorwärts“ bemerkt zu dieser Rede: „Eine Glashäuse Selt, unmittelbar vor der Jungfernrede genossen, hatte ihn in eine außerordentlich gehobene Stimmung versetzt, und so schoß er mit hochgerötetem Gesicht los. Zuerst hörte man ihm nicht zu. Aber der Lüchtige setzte sich durch, und bald entfesselte jeder Satz, der ihm von den Lippen floß, Lachstürme, wie sie das Haus lange nicht erlebt hat. Die verfluchten Juden und Sozialdemokraten beehrte Herr von Massow mit gleichem Hause und er weiz diesem Hause so Ausdruck zu verleihen, daß Graf Bücker, der Edle aus Klein-Schirne, selbst nicht mehr kommen konnte. Herr v. Massow kann.“

Die dem Reichstage zugegangene Denkschrift über Kiautschou schildert die Entwicklung unseres jüngsten kolonialen Gebietes in dem letzten Jahre stellenweise sichtlich wohl etwas zu rosig. Für das deutsche Einfuhrgeschäft scheinen jedenfalls — bis jetzt wenigstens — sich noch keine günstigen Aussichten eröffnet zu haben. Die Denkschrift sagt selbst, „daß die Bevölkerung der Provinz Schantung vorläufig sehr bedürfnislos ist, so daß man deutschen Kurzwaren und ähnlichen Artikeln für das nächste Jahr noch keinen irgendwie nennenswerten Absatz versprechen kann.“ Der Bericht klagt auch über eine Überfüllung des Marktes mit den durch die Kriegsbestellungen herangezogenen Waren. Dahingegen weist der eigentliche Handel des Schutzgebiets mit dem Hinterlande bereits eine ganz erhebliche Zunahme auf, und es ist nach dem Bericht anzunehmen, daß mit der Weiterführung der Bahn, der Hebung der Bodenschätze der Provinz und dem damit zusammengehörenden Wohlstande der Bevölkerung auch ein allgemeines Verlangen nach besseren Warenarten eintreten und dann auch eine größere Beteiligung der deutschen Imports erfolgen wird. Als ein erfreuliches Moment konstatiert der Bericht das verständnisvolle Zusammenarbeiten von Missionaren, Kaufleuten und Ingenieuren, der Marineverwaltung und ihren Organen.

Die Kaisergeburtstagfeier wird von den Konservativen in Greifswald-Grimmen benutzt, eine Hotelbesitzerin, Ww. Müller in Grimmen, dafür zu bestrafen, daß sie ihr Hotel, den „Preußischen Hof“ in Grimmen, den Freisinnigen zur Wahlversammlung vermietet habe. Seitdem verkehren die Herren Konservativen nicht mehr im „Preußischen Hof“, und der Landrat des Grimmen Kreises hat im Einverständnis mit seinen Gefüngungs- und Standesgenossen beschlossen, auch die Kaisergeburtstagfeier, welche in den letzten Jahren stets in dem durch die Freisinnigen entwöhnten Saale des „Preußischen Hofs“ abgehalten wurde, dort nicht mehr zu begehen. Im „Greifswalder Tageblatt“ werden zu der Angelegenheit interessante Altenstücke veröffentlicht. Danach haben mehrere bürgerliche Güstbesitzer den Landrat im Grimmen Kreise, Frhr. v. Malzahn, in einer Buschrift aufgefordert, sich darüber zu äußern, daß er den Wechsel des Festlokals damit begründet habe, daß keiner der Herren vom Lande zum Festmahl kommen würde, sofern dasselbe im „Preußischen Hof“ stattfände, in welchem liberale

oder freisinnige Versammlungen getagt hätten. Die Unterzeichner bitten den Landrat, mitzuteilen, in wessen Vertretung oder auf Grund welcher Vollmacht er sich zu diesem Ausspruch namens der allgemeinen Meinung der Herren befugt erachten könnte. jedenfalls legen die unterzeichneten kreiseingesessenen Landwirte entschieden dagegen Verwahrung ein, „sich mit dieser Begründung und einer Auffassung einverstanden erklären zu können, durch welche die Feier des allerhöchsten Geburtstages mit irgend welchen parteipolitischen Beziehungen verquickt, durch welche eine Jahrzehntelange Gepflogenheit schroff abgebrochen und endlich eine hochachtbare Witwe mit ihrem Gewerbe und in der Fürsorge für ihre Familie geschädigt wird.“ Der Landrat antwortete kurz und bündig mit folgendem Schreiben, das für sich selbst spricht: „Ich habe keine Veranlassung, über meine Handlungen Rechenschaft zu geben und stelle anheim, hieron die Mitunterzeichneten der Eingabe zu verständigen. Der Landrat von Malzahn.“ Die „Frei. Btg.“ schreibt hierzu: Wie gefällt dem Ministerpräsidenten Grafen Bülow dieser Landrat, der, wenn wir nicht irren, ein Sohn des Oberpräsidenten und früheren Reichstagsabgeordneten ist? Nunmehr haben die Freisinnigen beschlossen, unter sich eine Kaisergeburtstagfeier bei der Ww. Müller im „Preußischen Hof“ zu veranstalten und es wird Abg. Gothein selbst die Festrede halten. Das „Grimmener Kreiswochenblatt“ aber hat die Aufnahmedes zu der Feier einzuladen den Inserates verworfen. — Das geht ja in Pommern noch schöner zu als im gelobten Junkerstaat Mecklenburg.

Zur wirtschaftlichen Krise. Die nach dem Tode ihres Inhabers von der Witwe unter Leitung des Profuristen Jakob Gunzenhäuser fortgeführte Speditions- und Kommissionsfirma Karl Fiz in Mannheim ist, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Unterbilanz dürfte 250 000 bis 300 000 Mark betragen und aus Unterschlagungen Gunzenhäusers herrühren. Dieser ist Sonntag nach gestorben, wie angekommen wird, an Vergiftung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine neue polnische Kundgebung. In Lemberg versammelten sich am Sonntag, am Jahrestage des Polenaufstandes vom Jahre 1863, mehrere hundert Handwerker und einige Hochschüler bei der Gedenkkapelle und zogen sodann unter Abfahrt nationaler Lieder durch die Stadt. Die Menge wurde schließlich von Infanterie und Artillerie gescheucht. Zwei Personen wurden wegen Widergehlichkeit verhaftet, die Menge versuchte die Verhafteten zu befreien und griff die Eskorte an. Hierbei wurden 2 Infanteristen und 1 Polizeiwachtmann verletzt. Die Menge wurde schließlich zerstreut, die Verhafteten wurden den Behörden eingeliefert.

Orient.

Der türkische Ministerrat beschloß, eine Anleihe von 1 Million türkische Pfund zum Bau und zur Vollendung der Eisenbahn nach Treisska aufzunehmen. Dieser Beschuß wurde durch ein kaiserliches Erde sanktioniert.

Über englische Pläne am persischen Meerbusen wird der „König. Btg.“ aus Konstantinopel gemeldet: Es verlautet, England beabsichtige, von der Porte die Erlaubnis zu erwirken, von Koweit durch türkisches Gebiet eine Telegraphenlinie nach Fao am persischen Meerbusen, wo bereits eine englische Telegraphenstation vorhanden, zu bauen.

Amerika.

Ein Telegramm aus Colon meldet, daß Amaya an Stelle Albans zum Militärgouverneur ernannt sei. — Einem Telegramm des „New York Herald“ aus Bogota zufolge hat vor einigen Tagen bei Tocatativa, 20 Meilen von Bogota, ein ernstes Gefecht stattgefunden, in welchem die Aufständischen geschlagen wurden; sie hatten 360 Tote. Die Regierungstruppen verloren 90 Mann. Aus Antioquia und anderen Departements werden Truppen abgesandt.

Der Krieg in Südafrika.

Der tapfere Burenführer General Ben Viljoen ist, wie wir schon gestern gemeldet haben, den Engländern in die Hände gefallen. In einer Depesche des Generals Kitchener vom 26. Januar wird die Gefangennahme des Generals Ben Viljoen bestätigt und hinzugefügt, daß die Gefangennahme ohne Zweifel aus die Buren großen Eindruck machen wird. In der Depesche wird gleichzeitig gemeldet, daß sich unter den von den National Scouts von Middelburg gemachten Gefangenen auch der Kommandant Hans Botha befindet.

Aus Johannesburg meldet Lord Kitchener vom 21. Januar: General Blumer berichtet, er habe mit den Abteilungen Bulwer und Colville eine Truppenkette um die Klüft zwischen Spizkop und Casteelsnek geschlossen. Gestern bei Tagesanbruch wurden nach einem langen Marsche durch schwieriges Gelände in der

Richtung auf die Blockhauslinie 36 Buren gefangen genommen.

Wie aus Middelburg gemeldet wird, überschritt eine Abteilung Buren die Eisenbahn bei Graafreinet und beschädigte die Eisenbahnhütte Bethelsroad.

Von Bombay sind zwei Bataillone in indischer Truppen nach Südafrika in See gegangen.

Aus Pretoria wird der „Korr. Nederlands“ geschrieben: Die nun abgeschlossene Ernte, die völlig ungestört vor sich ging, ist gut ausgefallen und hat die schon vorhandenen, auf Jahre hinaus reichenden Mundvorräte bis zum Überfluss vermehrt. Da auch Waffen und Munition in Hülle und Fülle vorhanden sind, können die Buren, was Kriegsmittel anlangt, den Krieg getrost noch einige Jahre dauernd lassen. Für die ihnen abgenommenen, im Verhältnis lächerlich geringen Mengen an Waffen und Munition liefern die englischen Transporte und Lager den Buren den sichersten Erfolg; auch ermangelt die übrige Welt nicht, ihre Sympathien für die Burenseite in die That umzulegen und trotz der neuerdings wieder verschärfsten Kontrolle über die Ostküste Proviant und Munition zu den Kommandos zu schmuggeln.

Im englischen Oberhaus brachte Wemyss eine Resolution ein, welche lautet: „Es ist nur durch eine kräftige Weiterführung des Krieges und durch eine Übergabe der noch im Felde stehenden Guerrilla-Burentruppen möglich, daß ein befriedigender dauernder Friede gesichert werden kann. Das Haus billigt dies und unterstützt kräftig das Vorgehen der Regierung.“ Welby beantragte einen Unterantrag, wonach der letzte Satz der Resolution gestrichen werden soll.

Provinzielles.

Culm, 27. Januar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das bisherige Bureau wieder gewählt. Zum Bau einer Küchklanlage am hiesigen Schlachthause wurden 85 000 Mk. bewilligt. — Die beiden drangen nachts bei dem Mühlensitzer Buhse in Culm-Neudorf ein und entwendeten 50 Mk. bares Geld, ein Sparkassenbuch über 200 Mk. sowie einen Schulschein. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Marienwerder, 27. Januar. Der Kutscher eines mit etwa 80 Zeitungen beladenen Mehlfuhrwagens aus Marienwerder ging eine Strecke neben seinem Wagen einher. Durch ein von hinten in schnellem Tempo an kommendes Fuhrwerk wurden plötzlich die Pferde des Lastwagens erschossen. Um ein Durchgehen der Tiere zu verhindern, griff der Kutscher seinen Pferden schnell in die Zügel, stolperte jedoch und fiel so ungünstlich, daß ihn der schwer beladene Wagen überfuhr und dem Pferd am Kopfe schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Dirschau, 27. Januar. Am Sonnabendabend brannten in Damerau die sämtlichen Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Herrn Scherle mit vollem Einschnitt, Inventar und Vieh vollständig nieder. Nur drei Pferde und eine Kuh wurden gerettet. Es liegt Brandstiftung vor.

Danzig, 27. Januar. Sieben meist sehr schwere Verbrecher sind am Sonntag gleichzeitig aus dem hiesigen Zentral-Gefängnis entflohen. Die Gefangenengen, welche in der Schlosserwerkstatt beschäftigt wurden, haben sich anscheinend Nachschlüssel angefertigt und gestern früh 5 Uhr das Gefängnis verlassen, wobei sie noch einer Aufwärterin, welche den Vorgang beobachten konnte, aber nicht schnell genug Vorsprung, ein „Aldien“ zuriefen. Der Hauptanstalter dünkte ein Arbeiter Tregelau sein, einer der gefährlichsten Danziger Verbrecher, der bereits im vorigen Jahre einen vergeblichen Fluchtversuch aus dem Zentral-Gefängnis machte und sechs Jahre wegen schwerer Körperverletzung zu verbüßen hat. Er wurde bis vor wenigen Tagen in einer Isolierzelle gehalten, dann jedoch auf seine Bitten im gemeinsamen Saale beschäftigt. Bewaffnete Aufseher nahmen noch gestern die Verfolgung auf. Bisher ist noch keiner der Ausbrecher ergreifen. — In das Arrestlokal zu Langfuhr, neben dem Gebäude der Feuerwehr, wurde Sonnabend abend der 22 Jahre alte Arbeiter Emil Lademann aus Schidlof wegen Diebstahls eingeliefert. In der Nacht sahen Passanten aus dem Lokal Rauch dringen und benachrichtigten die Feuerwehr. Als man die Zelle öffnete und eintrat, lag der Insasse dicht an der Thür tot und mit angezogenem Gesicht. Die aus Stroh und Decken bestehende Lagerstatt brannte. Allem Anschein nach hat Lademann mit einem Streichholz die Zelle abgeleuchtet und das glimmende Holz achtlos weggeworfen, wodurch die Lagerstatt in Brand geriet, während er einschlief. Als er erwachte, muß er vom Qualm schon so betäubt gewesen sein, daß er sich nur noch bis zur Thür schleppen konnte, wo er vollends erstickte.

Wartenburg, 27. Januar. Im Goldbalken verhungert ist, wie das „Allensteiner Volksblatt“ mitteilt, die vor einigen Tagen in Wartenburg verstorbene Rentiere Frau K. Die Frau starb an Entzündung. Daß die äußerst sparsame Frau viel Geld zusammen gehäuft habe,

wußte jeder, daß sie aber den lachenden Erben 300 000 Mark hinterlassen werde, das hatte keiner geahnt.

Inowrazlaw, 27. Januar. Am gestrigen Sonntagmorgen machte der Rittergutsbesitzer Busse in Balczewo einen Selbstmordversuch. Busse erst seinen Jagdhund und richtete dann das Gewehr gegen sich, verwundete sich jedoch nur schwer an der Brust. Busse ist Junggeselle.

Inowrazlaw, 27. Januar. Im April 1900 wurde bei der Hausbesitzerin Karoline Cröner am Markt ein bedeutender Einbruch diebstahlverübt und dabei 3240 Mark bares Geld und kostbare Schmuck- und Goldsachen gestohlen. Den eifrigsten Bemühungen unserer Kriminalpolizei, insbesondere den Ermittlungen des Herrn Polizeiinspektor Kirbis, ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und zu verhaften. Einer von ihnen ist der Arbeiter Bagazinski.

Bentschen, 27. Januar. Die Sekundärbahn Bentschen-Wollstein-Lissa wird in nächster Zeit in eine Vollbahn umgewandelt werden.

Bromberg, 27. Januar. Die Mörder des Försters Bartkewski glaubt man entdeckt und gefasst zu haben; es sind die Maurer Gebrüder Gustav und Robert Schwirz und der Arbeiter Reichhammer, sämtlich in der Neujawiersstraße wohnhaft. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden sie durch die Kriminalpolizei verhaftet und abends in das Gerichtsgefängnis gebracht. Wie es heißt, hatte eine in der Nähe der drei Verhafteten wohnende Frau bemerkt, daß diese sich am Mordtage, am Donnerstag vorher Woche vormittags, zusammen fortgegeben hatten und längere Zeit fortgeblieben waren. Am Freitag teilte sie ihre Wahrnehmungen in einer Anzeige einem Gerichtsbeamten und außerdem auch, nachdem sie von der ausgefegten Belohnung gehört hatte, der hiesigen Kriminalpolizei mit. Darauf wurde die Verhaftung vorgenommen. Der eine der mutmaßlichen Thäter ist erst 17 Jahre alt. Die Verhafteten leugnen.

Bromberg, 7. Januar. Eine Stadtaanleihe von 560 000 Mark wird demnächst die Stadt Bromberg aufnehmen. Der hiesige Bezirks-Auditschuh hat für dieselbe bereits seine Genehmigung erteilt. — Ein höchst frecher Einbruch diebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in dem Geschäftskloster des Käsehändlers Herrn Riehs ausgeführt worden, wobei den Dieben 2000—2500 Mark in Gold und Hundertmarkscheinen zur Beute fielen.

Opalenitz, 27. Januar. Gestern mittag fand hier die Grundsteinlegung des Kriegerdenkmals in feierlichster Weise statt. Offiziere und andere Gäste von außerhalb waren hier erschienen. Mit der Errichtung des Denkmals ist Herr Bildhauer Götz aus Charlottenburg beauftragt worden.

Dramburg, 27. Januar. Bureauvorsteher Müller, auf den, wie gemeldet, unlängst ein Attentat verübt wurde, war abends noch im Bureau des Rechtsanwalts Rosenfeld beschäftigt und ging dann auf den Hof. Plötzlich fielen drei Schüsse, von denen einer in seine rechte Schulter drang, die anderen nur Kleidungsstücke durchlöcherten. Müller will den Schützen erkannt haben. Er wurde in seine Wohnung gebracht und, nachdem ihm vom Arzt ein Notverband angelegt war, ins Krankenhaus befördert.

Nummelsburg, 27. Januar. Der beim Langholzfahren beschäftigte Ackerbürger H. Schmidt fiel am Freitag so unglücklich vom Wagen, daß ihm ein Rad über den Hals ging und der Tod sofort eintrat.

Posen, 27. Januar. Der kommandierende General des 5. Armeekorps, General v. Stülpnagel, teilte bei dem heutigen Festmahl mit, daß das 5. Armeekorps in diesem Jahre große Manöver vor dem Kaiser abhalten werde, und sprach die Hoffnung aus, daß bei dieser Gelegenheit der Monarch in der Stadt Posen Hof halten werde. Die Rede fand bei den Anwesenden begeisterte Aufnahme, die in einem Hoch auf den Kaiser lebhaftesten Ausdruck fand.

Lokales.

Thorn, den 28. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

29. Januar 1763. Der Dichter Johann Gottlieb Seume geb. (Pojerna bei Weissenfels).
1782. J. Auber, frz. Komponist geb. (Caen).
1869. Ernst Moritz Arndt † (Bonn).
1885. Prinz August Wilhelm v. Preußen geb.

— Die Kreishäfen sollen mit Rücksicht auf die im Herbst bevorstehende Tagung der Westpreußischen Provinzialsynode bereits im Frühjahr d. J. einberufen werden. Der Zutritt von Gästen bezw. die Zulassung von Zuhörern zu den Verhandlungen soll gestattet werden, um das Interesse der Sache zu beleben. Die Aufgabe für die Kreishäfen des Jahres 1902 lautet: „Was kann zur Förderung der Haushaltung geschehen und wie ist dieselbe zweckmäßig zu gestalten?“

— Fürsorge-Erziehung. Der Minister des Innern weist daran hin, daß die Notwendigkeit der Fürsorgeerziehung bei solchen Kindern, welche der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sind, im allgemeinen nicht eintreten kann, wenn die Armenverbände ihre Pflicht thun. Der Minister

fordert die Aufsichtsbehörden auf, die Armenverbände in Bezug auf diese Pflichterfüllung genau zu überwachen.

— **Neue Benennung von Truppenteilen.** Durch den am gestrigen Tage erlassenen Armee-Befehl des Kaisers — dessen Wortlaut wir im politischen Teile bringen — haben u. a. folgende Truppenteile neue Benennungen erhalten:

Inf.-Rgt. Nr. 128:	Danziger Infanterie-Rgt.	Nr. 128
"	3. Westpr. Infanterie-Rgt.	Nr. 129
"	4. Westpr.	Nr. 140
"	Culmer	Nr. 141
"	1. Majurisches	Nr. 146
"	2. Majurisches	Nr. 147
"	5. Westpr.	Nr. 148
"	6. Westpr.	Nr. 149
"	1. Ermländisches	Nr. 150
"	2. Ermländisches	Nr. 151
"	Deutsch-Ordens-	Nr. 152
"	7. Westpr.	Nr. 155
"	8. Westpr.	Nr. 175
"	9. Westpr.	Nr. 176
Westpr. Feldart.-Rgt. Nr. 16:	1. Westpr. Feldart.-Rgt. Nr. 16	
Feldart.-Rgt. Nr. 35:	1. Westpreuß. Feldart.-Rgt. Nr. 35	
"	2. Westpreuß.	Nr. 36
"	3. Litauisches	Nr. 37
"	2. Ostpreußisches	Nr. 52
"	Hinterpomm.	Nr. 53
"	Feldart.-Rgt. Nr. 71	Groß-Königslust
"	Feldart.-Rgt. Nr. 72	Hochmeister
Feldart.-Rgt. Nr. 11:	1. Westpreuß. Feldart.-Rgt. Nr. 11	
"	2. Westpreuß.	Nr. 15
Pionier-Batt. Nr. 17:	Westpreuß. Pionier-Batt. Nr. 17	
"	Samländisches	Nr. 18
Train-Batt. Nr. 17:	Westpreuß. Train-Batt. Nr. 17.	

— **Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften.** Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die am 1. April 1902 in Kraft tretenden Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften. Nach diesen Bestimmungen ist in Gast- und in Schankwirtschaften jedem Gehilfen und Lehrling über sechzehn Jahre für die Woche sieben Mal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Der Beginn der ersten Ruhezeit darf in die vorhergehende, das Ende der siebenten Ruhezeit in die nachfolgende Woche fallen. Für Gehilfen und Lehrlinge unter sechzehn Jahren muß die Ruhezeit mindestens neun Stunden betragen. Durch Polizeiverordnungen der zum Erlass solcher Verordnungen berechtigten Behörden kann diese längere Ruhezeit auch für Gehilfen und Lehrlinge über sechzehn Jahre vorgeschrieben werden. Der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten, welcher auch die Arbeitsbereitschaft und die Ruhepausen umfaßt, darf für Gehilfen über sechzehn Jahren höchstens 16 Stunden, für Gehilfen unter sechzehn Jahren höchstens 15 Stunden und in Bade- und anderen Kurorten höchstens 17 Stunden betragen. Eine Verlängerung dieser Zeiträume ist für den Betrieb bis zu sechzig Mal im Jahre zulässig. An Stelle einer der ununterbrochenen Ruhezeiten ist den Gehilfen und Lehrlingen mindestens in jeder dritten Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens vierundzwanzig Stunden zu gewähren. In Gemeinden, welche nach der jeweiligen letzten Volkszählung mehr als zwanzigtausend Einwohner haben, ist diese Ruhezeit jedoch mindestens in jeder zweiten Woche zu gewähren. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, welches die Namen der einzelnen Gehilfen und Lehrlinge enthalten muß. In das Verzeichnis ist für jeden einzelnen Gehilfen oder Lehrling einzutragen, wann und für welche Dauer eine Ruhezeit von mindestens 24 Stunden gewährt worden ist. In ein weiteres Verzeichnis ist einzutragen, wann Überarbeit im Betriebe während des Kalenderjahres stattgefunden hat. Gehilfen und Lehrlinge unter sechzehn Jahren dürfen in der Zeit von 10 Uhr abend bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Außerdem dürfen Gehilfen und Lehrlinge weiblichen Geschlechts zwischen sechzehn und achtzehn Jahren, welche nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, während dieser Zeit nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden. Von diesem Verbote sind diejenigen Personen ausgenommen, welche bei der Bekündigung dieser Bestimmungen Kellnerinnen sind. Als Gehilfen und Lehrlinge im Sinne dieser Bestimmungen gelten solche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche im Betriebe der Gast- und der Schankwirtschaften als Oberkellner, Kellner oder Kellnerlehrlinge, als Köche oder Kochlehrlinge, am Buffet oder mit dem Fertigmachen fester Speisen beschäftigt werden. Ausgenommen sind jedoch Personen, welche hauptsächlich in einem mit der Gast- oder der Schankwirtschaft verbundenen kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Betriebe beschäftigt werden, sofern ihre tägliche Arbeitszeit in diesem Betrieb anderweitens reichsrechtlichen Vorschriften unterliegt. Bis zum 31. Dezember 1902 ist Überarbeit höchstens fünfundvierzig Mal zulässig.

— **Über das Nationalitätsverhältnis der katholischen Geistlichkeit in Westpreußen berichtet die „Gazeta Gdanska“ folgendes:** Das soeben erschienene Döbelnaem-Berichtsnis weist 440 Geistliche auf. Wenn man alle diejenigen, die wegen Alters, Krankheit u. s. w. ihre seelsorgerische Tätigkeit nicht mehr ausüben, außer Ansatz läßt, verbleiben immer noch 411 Geistliche, 282 Polen und 129 Deutsche. Die Geistlichen polnischer Nationalität bildeten demnach zwei Drittel sämtlicher in Westpreußen

häufiger Geistlichen. Die Zahl der ohne Benefizien oder ohne feste Anstellung sich befindlichen Geistlichen beläuft sich auf 135, darunter 108 Polen und 27 Deutsche.

— **Beförderung landwirtschaftlicher Arbeiter aus dem Westen nach dem Osten.** Der Eisenbahminister hat die Eisenbahndirektionen beauftragt, die Beförderung ländlicher Arbeiter aus den westlichen Provinzen nach dem Osten thunlichst zu unterstützen. Vornehmlich sei für die glatte Durchführung der Transporte Sorge zu tragen und die Beförderung mit Sonderzügen in Aussicht zu nehmen, soweit dies im Betriebsinteresse angezeigt erscheine.

— **Neue Volksbibliotheken in Westpreußen.** Die Begründung von Volksbibliotheken ist im vergangenen Jahre von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von den Kirchen- und Schulbehörden, insbesondere aber von den Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, eifrig gefördert worden. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat im Jahre 1901 im ganzen Reiche 1221 Bibliotheken mit 44 967 Bänden begründet und unterstützt. Im Jahre 1901 wurden in Westpreußen 59 Bibliotheken mit 2706 Bänden von der Gesellschaft begründet. In den letzten fünf Jahren hat die Gesellschaft in Westpreußen 354 Bibliotheken mit 18 227 Bänden begründet und unterstützt. Seit dem Herbst des vergangenen Jahres gibt die Gesellschaft an kleinere Gemeinden, in denen voraussichtlich die eigenen Auswendungen für die Volksbibliothek nicht ausreichend sein werden, auch sogenannte immerwährende Wanderbibliotheken ab, d. h. stellt alljährlich eine Kollektion von 50 Bänden im Werte von 75 Mark zur Verfügung. Die Bücher werden, wie bisher, aus dem etwa 1500 Nummern umfassenden Katalog der Gesellschaft von den betreffenden Gemeinden vollständig unbeschrankt ausgewählt und im nächsten Jahre bis zum 1. Juni an die Geschäftsstelle der Gesellschaft zurückgesandt. Diejenigen Gemeinden, die die Bibliothek fortführen wollen, haben dann das Recht, eine neue Kollektion von 50 Bänden aus den Katalogen der Gesellschaft auszuwählen. Der Wechsel wird also in denjenigen Monaten vorgenommen, in denen erfahrungsgemäß auf dem Lande wenig gelesen wird, und jede Gemeinde, die von dieser Einrichtung Gebrauch macht, kann alljährlich 50 neue Bücher für sich in Anspruch nehmen. Wie vorauszusehen war, ist von dieser Einrichtung von vielen Gemeinden und Vereinen Gebrauch gemacht worden. Das Neue dieser Wanderbibliotheken den bisherigen vereinzelt bestehenden ähnlichen Einrichtungen gegenüber besteht darin, daß jede Gemeinde völlig freie Hand in der Wahl der Bücher behält, und daß, wer einmal eine solche Wanderbibliothek erhalten hat, diese nur dann verliert, wenn im Orte selbst die Überzeugung vorhanden ist, daß eine weitere Fortführung der Bibliothek nicht möglich oder nicht zweckmäßig ist. — Die Kanzlei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW., Lübecker Str. 6, erteilt nähere Information.

— **Rittershaus-Konzert.** Wie schon gemeldet, wird der Tenorist Alfred Rittershaus am 3. Februar im Altstädtischen einen Liederabend veranstalten. Neben ein Konzert, welches er am 15. November v. J. in Stuttgart v. den Konservativen Abgeordneten Grafen v. Klinckowstroem mit, zu dessen Gedächtnis sich die Abgeordneten von den Blättern erheben. Hierauf erklärt sich der Staatssekretär Graf Posadowsky zur Beantwortung der von dem Zentrumsabgeordneten Spahn eingebrochenen Interpellation bereit, betreffend die Stellungnahme des Bundesrats gegenüber der vom Reichstag im Februar 1899 beschlossenen Gesetzentwürfe über die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

— **Gestlich illuminiert** waren gestern abend zur Feier des Geburtstages des Kaisers die öffentlichen Gebäude und eine große Anzahl Privathäuser. Einen prächtigen Anblick gewährte die „elektrische Girlande“ in der Breitestraße und die wirkungsvolle Beleuchtung des baldachinartigen Aufbaues auf dem Balkon des Cafés zur Kaiserkrone. Am Rathause war ein großes W angebracht, das aus lauter kleinen Gasflämmchen bestand, und am Kreishause erstrahlten der preußische Adler und die Krone, die aus elektrischen Glühlämpchen gebildet waren, in buntem Lichte. Von den Dächern der Kasernen in der Wilhelmstadt loderten mächtige Feuer zum Himmel empor. Eine große Menschenmenge wogte bis zu den späten Abendstunden durch die Straßen der Stadt, um sich an der Illumination zu erfreuen.

a. **Zu einem Festessen vereinigten sich** gestern nachmittag 3 Uhr anlässlich des Geburtstags des Kaisers die Vorsteher und Beamten der hiesigen kaiserlichen Postämter und des Telegraphenamts in den festlich geschmückten Räumen des Hotels „Zum schwarzen Adler“. Die Beteiligung an dem Festmahl war sehr groß. Herr Postdirektor Mücke hielt eine markige Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches freudig eingestimmt wurde. — Einen Festkommers veranstalteten gestern abend die hiesigen Post- und Telegraphenassistenten in der alten Culmbacher Bierhalle. Herr Oberpostassistent Lüthenthal begrüßte die Unwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Im weiteren

Verlaufe des Kommerses hielt Herr Oberpostassistent Krüger eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser ausklang.

— **Revision.** Seitens der Alters- und Invalidenversicherungs-Anstalt findet hier zur Zeit wieder eine Revision der Alters- und Invalidenkarten statt.

— **Eine Unfälle** ist das Abbrennen von Feuerwerkskörpern während eines großen Menschenandrangs. Beim Bayenstreit am Sonntagnachmittag wurden vielfach farbig brennende Streichhölzer in die Luft geworfen, sowie Raketen und Frösche angestellt. Die Streichhölzer erhöhten zwar meistens, sobald sie herunterfielen, aber oft genug gelangten sie auch brennend auf die Köpfe der Umstehenden, wobei sie leicht Schaden anrichten können. Geradezu gefährlich aber ist es mit den Feuerwerkskörpern. Dieselben können, wenn sie auf die Erde geworfen werden, bei der Explosion sehr leicht Personen verletzen. Die Polizei sahnt zwar aufs eifrigste nach derartigen Nebelhähern, aber bei dem großen Menschenandrang gelingt es nur selten, dieselben dingfest zu machen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad.

— **Barometerstand** 27 Zoll 7 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,63 Meter.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

g. Podgorz, 27. Januar. Zum Geburtstage des Kaisers hat unsere Stadt reich gefeiert. Die Feier hielt Sonnabend abends in Nicolaïsaal ein Fest ab, bei welchem zugleich eine Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages stattfand. Drei lebende Bilder, welche die Tätigkeit der Wehr veranschaulichen, wurden dargestellt. In der Fortbildungsschule fand die Feier Sonntag nachmittag von 1/2 Uhr statt; die Festrede hielt Herr Hauptlehrer Spiering. Am heutigen Vormittag wurde in beiden Volksschulen und der Privatschule eine Feier abgehalten; die Festreden hielt Herr Lehrer Voehrle, Hauptlehrer Doeke, Frau Schulvorsteherin Schaub und Herr Hauptlehrer Spiering.

w. Leibitz, 28. Januar. Am Sonntag feierte im Marquardtischen Lokale der hiesige Kriegerverein den Geburtstag des Kaisers. Nach einem Marsch durch den Ort zogen die Kameraden unter klänglicher Musik und wehender Fahne zum Festlokal. Konzert, lebende Bilder, 2 Theaterstücke, Gesänge und sonstige Vorträge wechselten ab. Die Auswahl der Stücke und die Darstellung derselben ist lobend anzuerkennen. Ein fröhlicher Tanz beendete das Fest. Der zum Ehrenmitglied ernannte Herr Major a. D. Graf Brünki war auch erschienen. — Die übliche Schulfest und die Feier in der Fortbildungsschule fanden gestern statt.

Venedige Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Der Prinz von Wales ist heute vormittag 10 Uhr 25 Minuten mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nach Strelitz abgereist. Der Kaiser war auf dem Bahnhof erschienen und verabschiedete sich in herzlichster Weise von dem Prinzen.

Berlin, 28. Januar. Bei dem gestrigen Diner im Palais des Reichskanzlers brachte der italienische Botschafter Graf Banca den Kaiserteaft aus. Graf Bülow toastete in französischer Sprache auf alle Souveräne, deren Botschafter zu dem Diner anwesend waren.

Berlin, 28. Januar. Reichstag. Am Bundesratssitz: Graf von Posadowsky. Graf Ballerstrem eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. und teilte dem Hause den Tod des konservativen Abgeordneten Grafen v. Klinckowstroem mit, zu dessen Gedächtnis sich die Abgeordneten von den Blättern erheben. Hierauf erklärt sich der Staatssekretär Graf Posadowsky zur Beantwortung der von dem Zentrumsabgeordneten Spahn eingebrochenen Interpellation bereit, betreffend die Stellungnahme des Bundesrats gegenüber der vom Reichstag im Februar 1899 beschlossenen Gesetzentwürfe über die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Berlin, 28. Januar. Beim Rückmarsch der Ehrenkompanie vom Lehrter Bahnhof am Sonnabend stießen am Opernplatz halb erwachsene Burschen gegen England gerichtete Rufe aus. Die Polizei schritt ein; nahm zwei derselben fest und brachte sie auf das nahe Polizeibureau. Hier sammelte sich der Janhagel an, verlangte die Herausgabe der Verhafteten, bis diese von den Schulzleuten auseinander getrieben wurden.

Hamburg, 28. Januar. Bei dem schweren Sturm in der Nordsee ist die russische Bark „Hansa“, die sich auf der Fahrt von Leith nach Hamburg befand, etwa 80 Seemeilen westlich von Helgoland untergegangen. Dem englischen Dampfer „Korsika“, der auf das Notignal der „Hansa“ herbeieilte, gelang es, drei Mann der Besatzung, nämlich den ersten Steuermann, einen Matrosen und einen Schiffsjungen, die an Planken und Spieren in den Wogen trieben, mittels langer Haken an Bord zu ziehen. Die übrige Besatzung ist ertrunken; der Schiffsjunge, der bestimmtlos war, starb bald nach der Rettung. Die „Korsika“ konnte wegen des schweren Sturmes kein Boot aussetzen.

a. Zu einem Festessen vereinigten sich gestern nachmittag 3 Uhr anlässlich des Geburtstags des Kaisers die Vorsteher und Beamten der hiesigen kaiserlichen Postämter und des Telegraphenamts in den festlich geschmückten Räumen des Hotels „Zum schwarzen Adler“. Die Beteiligung an dem Festmahl war sehr groß. Herr Postdirektor Mücke hielt eine markige Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches freudig eingestimmt wurde. — Einen Festkommers veranstalteten gestern abend die hiesigen Post- und Telegraphenassistenten in der alten Culmbacher Bierhalle. Herr Oberpostassistent Lüthenthal begrüßte die Unwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Im weiteren

Verlaufe des Kommerses hielt Herr Oberpostassistent Krüger eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser ausklang.

Richard Wagner-Straße“ geben. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit daran, daß seit dem Jahre 1876 Wagners „Tannhäuser“ die größte Einnahme bei der Pariser Großen Oper erzielte.

Antwerpen, 28. Januar. Der Dampfer „Australien“ der Hamburg-Amerika-Linie, von Hamburg kommend, ist infolge hohen Seeganges bei Doel, drei Meilen von hier, gestrandet. Schleppdampfer sind zur Hilfe abgegangen.

London, 28. Januar. Nach dem amtlichen Ergebnis der im vorigen Jahre in England vorgenommenen Volkszählung hat London 4 536 541 Einwohner, unter denen sich 135 377 Ausländer befinden.

London, 28. Januar. Nach einer Meldung aus Peking hat die englische Gesandtschaft die Ernennung des Sohnes des Prinzen Tsching als Spezialgesandten bei der Krönung Königs Edwards angenommen.

Kopenhagen, 28. Januar. Der König stattete gestern dem deutschen Gesandten von Schoen einen Besuch ab, um ihm Glückwünsche zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm auszusprechen. Abends fand bei dem Gesandten ein Ball statt, zu welchem zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie Einladungen erhalten hatten.

Yokohama, 28. Januar. Im Präfekturantentenhaus wurden verschiedene Anfragen betreffend die Notwendigkeit der Räumung der Mandchurie durch die Russen und einer Verständigung bezüglich Korea eingereicht. Washington, 28. Januar. Das Senats-Komitee beschloß eine Entscheidung zu gunsten des Nicaragua-Kanals für die Senatsitzung am Dienstag. Eine Niederlage im Plenum ist ausgeschlossen, da Senator Hauns' Partei die Panamaroute fallen ließ.

New-York, 27. Januar. Am 26. n. M. ist Prinz Heinrich zum Luncheon geladen vom Präsidenten der Handelskammer und von Finanziers, wie Morgan und Rockfeller. Abends um 8 Uhr 30 Minuten findet der Fackelzug der deutschen Vereine statt und um 8½ Uhr ein Diner. Die Staatszeitung von Cincinnati petitioniert darum, der Prinz möge den geplanten Aufenthalt von zwanzig Minuten verlängern, auch Chicago, wo Prinz Heinrich vom 3. März abends bis zum 4. nachmittags verweilen soll. Die Harvard Universität gibt kein Diplom an den Prinzen, da dies nie im Winter geschieht. Die Gala-Oper in New-York ist auf den 25. Februar angelegt.

Algier, 28. Januar. Im hiesigen Eingeborenen-Viertel kam es zwischen Arabern, welche die öffentliche Ordnung störten, und Tuaven-Patronen zu einem Zusammentreffen. Drei Tuaven und zehn Araber erlitten Verwundungen, mehrere Araber wurden verhaftet.

Warschau, 27. Januar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,30 Meter.

Erledigte Schulstellen. Erste Stelle zu Stanislawken, Kreis Briesen, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Seehaus zu Briesen). Erste Stelle zu Brodzonna, Kreis Schlochau, kathol. (Kreisschulinspektor Dornhecker zu Prechlau.)

Erledigte Stellen für Militärarbeiter. Kaiser-Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mt. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mt. Neidenburg, Magistrat, Polizeisergeant bzw. Polizeihauptbeamter, jährlich 720 Mt. von 3 zu 3 Jahren um je 60 Mt. bis 1020 Mt. und freie Dienstwohnung oder 120 Mt. bar und 30 Mt. Soldgeld und 50 Mt. Kleidergeld; letzteres nicht pensionsfähig. Neidenburg, Nachtwächter, 360 Mt. jährlich, zahlbar in monatlichen Postnumerationsraten. Neustadt (Westpr.), Magistrat, Registratur, 900 Mt. jährlich. Oliva, Evangel. Gemeinde-Kirchen, Kirchenrämer, Glödner und Totengräber, das Einkommen der Stelle beträgt einschließlich einer Dienstwohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche, jährlich 620 Mt. Einnahmen durch Stuhlhäuser in der Kirche sind gänzlich ausgeschlossen. Nummelsburg (Pomm.), Magistrat

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegensticht unser
Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentliche Bestimmungen nachfolgen:

S 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder dasselbst Gemeinde-
steuer zahlende Dienstherrschafft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei
Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und
Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen
Krankenhaus.

Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich in eigenem Namen
für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken
sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhaus
befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstatte
werden.

S 1a. Der Einkauf gibt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Be-
handlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln
außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine ein-
gekaufte Person bloss zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

S 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat,
der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an
die Krankenhausklasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr ausständigt,
womit der Vertrag geschlossen ist.

S 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin,
Haussmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Adler-Knecht usw.
angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an,
vielmehr bleibt der vorsallende Gesindewechsel ohne Einfluss. Wer mehrere
Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Haussmädchen, muß alle
zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von
einer anderen Art treten.

S 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht
auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmel-
dung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben
keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten
muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das
Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und
sind dieselben noch zur Zahlung des ganzen Beitrags für dasselbe
verpflichtet.

S 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe usw.)
der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufs-
scheines dem Buchhalter der Krankenhausklasse (Rebenklasse im Rathause) an-
zuseignen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Kranken-
haus ertheilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vor-
stehende Diakoniss berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das
Krankenhaus zu veranlassen.

S 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten
nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines
Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhausklasse
zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können
auch Handwerks-Lehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten,
daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom
Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor
Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortsstrangen-Kasse beantragt
und durch Letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im
Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.

b) § 2 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf
den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person;
doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnements-
jahrs das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und
namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des
Einkaufs des gesuchten zu einem Geschäft gehörigen Personals
bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen
und der von demselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen
und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern
durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des
Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechs-
wöchigen Geballt und Unterhalt im Falle unverschuldet erkrank-
heit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armenfachen.

Bekanntmachung.

Schriftl. u. rechnerische Arbeiten
jeder Art.
Sachgemäße Anfertigen zulässiger
Gefüge und Anträge an Be-
hördens bei Belebung ministe-
rieller Vorchriften.
A. Richter, Brückenmeister a. D.,
Breitestrasse 6, III, Eingang Mauer-
straße 1, 1 Thür.

Eine leistungsfähige Fabrik der
Nahrungsmittelbranche sucht behutsame
Umwandlung derselben in eine Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung

einige Kapitalisten.
Höher Rendement wird garantiert.
Offer unter H. F. 1000 post-
lagernd Thorn erbeten.

Führleute
zur Ausfuhr von Klobenholz wollen
sich melden bei Herrn Robert
Liebchen, Neustadt. Markt und
Casimir Walter.

Suche Kinderfräulein mit Schneiderei
anzubauen, zu welchem Bachbemesser
hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem
Büro I zur Einsicht aus, können
auch gegen 0,80 M. Kopien ab-
schriftlich bezogen werden.

Die Bietungssumme beträgt 100
Mark und ist vorher in unserer
Kämmerei zu hinterlegen.

Wir machen darauf aufmerksam,
daß ein neuer Tarif mit dem 1. April
in Kraft tritt, auch die Verpflegungs-
bedingungen in einzelnen Bestim-
mungen abgeändert sind.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 30. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr kommen an der
Leibitzer Chaussee 9 starke Pappel-
bäume zum Verkauf. Versammlungs-
ort Dorf Leibitz.

Die Verkaufsbedingungen werden
vor dem Termin bekannt gegeben
werden.

Thorn, den 25. Januar 1902.

Der Magistrat.

Sauberes, ehr. Aufwartemädchen
gesucht Brombergerstraße 33, pt. I.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Der starken Nachfrage wegen sehe ich mich ver-
anlasst schon jetzt bekannt zu machen, dass der
diesjährige grosse

Inventur-Ausverkauf

am
3. Februar beginnt und dieses Mal hervor-
ragende Vorteile bieten wird.

Leinenhaus M. Chlebowski,
22 Breitestrasse 22.

Ausverkauf des Filzschuhlagers!

Filzschuhe werden zu jedem
annehbaren Preis ausverkauft.

A. Rosenthal & Co., Breitestrasse 8.
gegenüber der Brücke str.

Grosser Ausverkauf.

Umgangshalter verkaufe ich mein gut sortiertes Lager von
Schuhwaren zu enorm billigen Preisen. Filzschuhe, Gummi-
schuhe zu jedem nur annehmbaren Preis. Engros-Einkäufer erhalten besonderen Rabatt.

M. Bergmann, Thorn,
Seglerstrasse 30.

Mein Schneider-Atelier

befindet sich Bachestrasse 2, 1 Treppe im Hause des Herrn
A. Stephan.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Damen-Garderoben Kinder-} Wäsche

sowie Staubräcken u. Knabenanzügen im Alter v. 1—8 Jahren.

Damen, welche das Zeichnen und die neuesten Schnitt's in der Damen-
garderobe und Wäsche erlernen wollen, können sofort eintreten. Zeichen-
Kurse in 1—3 Monaten.

Stefania Schulz,
akad. gepr. Modistin.

Rhein. Apfelkraut
empfiehlt

Heinrich Netz,
Schulstrasse 1, Heiligegeiststrasse 11.

Frankfurter *
* * Würstchen

empfiehlt

Heinrich Netz,
Schulstrasse 1, Heiligegeiststrasse 11.

Geige,
gutes Instrument $\frac{3}{4}$ mit Kasten und
Bogen billig zu verkaufen
Brombergerstraße 35b, II.

Brennholz u. Kohlen
offerten billigst

Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz Moder.

Fernsprecher 42.

Buchhalterin
mit gutem Zeugnis sucht bei be-
scheidenen Anspr. Stellung als solche
oder Kassiererin. Offer unter N.
an die Geschäftsf. d. Btg. erbeten.

**Ein anständiges
Kindermädchen,**
14—15 Jahre alt, wird per sofort
gesucht. Zu erfragen Culmer
Chaussee 74 im Laden.

Tüchtige Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, sowie versch.
Dienstmädchen empfiehlt

Cäcilie Katarzynska, Vermieterin,
Neustadt. Markt 18.

Sauberes, ehr. Aufwartemädchen
gesucht Brombergerstraße 33, pt. I.

**Jabellen
Rundschreiben
Prospekte
Preisverzeichnisse**

U. S. W.
werden
sorgfältig u. geschmaekvoll
angefertigt in der

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.
Brüderstrasse 34.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

Der grösste Laden
Seglerstraße 50 mit kompl. Laden-
einrichtung und Wohnung ist vom
1. April anderweitig zu vermieten.

Näheres Seglerstraße 11, II.

J. Keil

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Brüderstrasse 18, II.

Ein Laden
mit vollständiger Einrichtung, in dem
seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-
Geschäft betrieben wird, ist sofort zu
vermieten.

M. Schlösser - podgorz.

**Ein Speisekeller,
eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör,
eine kleine Wohnung**
zu vermieten

Beilage zu No. 24

der Thormer Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 29. Januar 1902.

Kleine Chronik.

* Ueber die Lebensdauer des Menschen. Wir lesen im „Roten Kreuz“: Naturwissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Lebensdauer der einzelnen Tiergattungen in einem bestimmten Verhältnis zu der Zeit steht, die das Individuum zur vollen Entwicklung des Knochenrahmes nötig hat. Für den Menschen sollte sich darnach ein Durchschnittsalter von 100 Jahren ergeben, während wir doch wissen, daß ein solches Alter nur höchst selten erreicht wird, daß unser Leben, wenn es einen natürlichen Abschluß findet, etwa 70 Jahre währet. Wahr soll es in einzelnen Fällen festgestellt sein, daß Menschen ein Alter von 150—170 Jahren erreichen — indessen sind dies so seltene Ausnahmen, daß mit ihnen nicht gerechnet werden kann. Ein hohes Lebensalter zu erreichen, möglichst lange zu leben, gilt noch immer als ein Glück, wird noch immer als Wunsch bei Gratulationen und dergl. von wohlmeinenden und pietätvoll gesinnten Angehörigen dem Familienerhaupthe dargebracht. Ob es ein Glück ist, gar so alt zu werden, wenn die Herrschaft über die Glieder schwindet und die Sinnesorgane für Wahrnehmungen nicht mehr empfänglich sind, wenn von einem Lebensgenüsse nicht mehr die Rede ist und an die Stelle des Schaffensdranges das Ruhebedürfnis tritt? Gleichviel, wir müssen bestrebt sein, die Lebensdauer der einzelnen Individuen zu verlängern, sei es auch nur deshalb, um das zur Erziehung der einzelnen verwendete Kapital durch einen möglichst langwährenden Zinsgenuss, die Arbeitsleistung, auszunutzen. Wovon hängt es nun ab, ob der Mensch ein hohes Alter erreicht? Verschiedene Umstände kommen hier in Frage. Zunächst die Vererbung der Konstitution bzw. bestimmter Krankheiten. Demnächst sind die Lebensgewohnheiten zu nennen; es ist bekannt, daß gewisse Berufe besonders gefährlich sind, daß Unmöglichkeit aller Art, besonders Alkoholismus, die Lebensdauer abkürzen, wahrenweise auf den Landaufenthalt, regelmäßige Lebensweise, wie sie namentlich der Ehestand mit sich bringt. Arbeit und Enthaltsamkeit das Leben verlängern. Die so oft aufgestellte Behauptung, daß die fortschreitende Zivilisation zur Degeneration des Menschengeschlechts führe, ist unhaltbar. Ist es doch längst bekannt, daß die jetzige Generation durchschnittlich größer und kräftiger ist als die früheren. Und nun lehrt uns die Statistik, daß die Lebensdauer des Menschen in den letzten 20 Jahren zugenommen hat: den Gesundheitsschädigungen stehen die erfolgreiche Vorbeugung und

Bekämpfung von Seuchen und Volkskrankheiten gegenüber.

* Aus dem deutschen Theaterleben früherer Zeiten. Von den einfachen Theaterzetteln in unseren Tagen, die sich auf thatsächliche Angaben beschränken, unterscheiden sich die alten deutschen Theaterzettel sehr, wie einige merkwürdige Beispiele, die in der „Zeitschrift des Harzvereins“ mitgeteilt werden, zeigen. Es handelt sich darin um Theateraufführungen in der Harzstadt Wernigerode. Der dreißigjährige Krieg hatte die üblichen Aufführungen von geistlichen und Schulmädi unterbrochen, aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bildete sich hier ein neues Bühnenwesen aus, das sich dem rohen Volksgeschmack anzupassen wußte. Aus dieser Zeit ist ein interessanter Theaterzettel erhalten, der nach Art der Zeit nur Tag und Monat, nicht das Jahr der Aufführung enthält, aber seinem Schriftcharakter nach in das Ende des 17. Jahrhunderts gehört. Das ausgeführte Stück ist augenscheinlich eine hochdeutsche Bearbeitung von Calderons „Das Leben ein Traum“, das aber des unvermeidlichen lustigen englischen „Pückelhäring“ und des lustigen Nachspiels nicht entbehren durfte. Die Einladung zu der Aufführung lautet:

„Die rechte Hochdeutsche Compagnia Commoedianten mit ihren bey sich habenden sehr lustigen Englischen“

Pückel-Hering

Werden hinführ durch Vergönstigung und gnädiger Erlaubniß einer Hochgebiedenden Obrigkeit alhier in dieser weitberühmten Stadt Wernigerode sich unterschiedene mal sehn lassen, in zierlichen, neuen wohlgesezten, Geist und Weltlichen, Commoedien, Tragödien und Pastorellen. Sie werden Ihr Theatrum außzieren, mit rechten Frauen Zimmer hoch angezündeten Lichtern mit einer lieblichen und angenehmen Music, schönen vorthönungen und Praesentationen. Und zwar heute Donnerstag den 18. Januar werden wir denen hochgeeierten Herren Liebhabern auf unser Theatro präsentieren Eine herliche und sehr rare Materia genannt: Das Menschliche leben ist wie ein Traum. — Nach gehaltener Aktion sollen Sie auch zu erwarten haben Ein lustiges Nachspiel Welche nun Lust und Beliebung tragen sich solcher Ergötzlichkeit teilhaftig zu machen können sich um 2 Uhr auf das Rathaus versüßen, allwo man um 3 Uhr prächtig anfangen wird.“ Die Aufführung dieses Stükkes reicht bis ins Jahr 1726. Darauf gewinnt das Theaterleben in Wernigerode erst wieder am Anfang des 19. Jahrhunderts durch die „Königl. Westphäl. privilegierte Schauspielergesellschaft“ unter Direktor

Lohman Interesse. Das bemerkenswerteste ist die großartige Theaterkulisse. Meistens wurde Koebue und sehr leichte Ware aufgeführt, nur vereinzelte Trauerspiele in sechs Aufzügen von „Schafspäper“. Zu den Zugmitteln, mit denen die Zuschauer angelockt wurden, gehörte z. B. die Notiz „Ein Vorspiel in einem Aufzuge von Koebue, mit Transparenten Dekorationen“. Oder es wird auf ein Flugwerk hingewiesen, das im Stück vorkommt, oder es wird bemerkt, daß einige Schauspieler sich besondere Mühe geben wollen. „Jedes Mitglied wird sich durch Fleiß und Anstrengung bestreben, den Beifall des Publikums zu erwerben, daß so viele Hochachtung und Dankbarkeit verdient“. Der höchste Preis war 8 Gute Groschen, der zweite Platz kostete die Hälfte. Groß konnten die Einnahmen der Truppe also in dem kleinen Saale des Rathauses, auch bei vollem Hause nicht sein. Daher ist folgende Sicherung, die ein anderer Theaterzettel eines Direktors Breede vom 20. Oktober 1820 enthält, begreiflich: „Alles was ich zur Ehaltung brauche, bezahle ich auch hier bar; ich mache diese Anzeige, damit Niemand etwas auf meinen Namen borge, und ich bei meiner baldigen Abreise von hier kein unnützen Aufenthalt habe.“

* Eine bezeichnende Anekdote von dem kleinen Jungen, der später Napoleon III. wurde, teilt eine französische Monatsschrift mit. Bekanntlich wird bei den Franzosen, wie bei uns zu Weihnachten, so dort zu Neujahr beschert, und der junge, sechsjährige Bursche hatte wieder einmal bei dem Feste ein ganzes Arsenal neuer und hübscher Spielsachen erhalten. Trotzdem stand er mürrisch am Fenster und drückte seine Stirn gegen die Scheiben, während alle die zierlichen Geschenke auf dem Teppich der Stube herumlagen. „Was hast Du, Louis?“ fragte seine Mutter ihn, „warum spielt Du nicht und schaust Dir nur den Regen an?“ Das Kind wurde rot, antwortete jedoch nicht. „Bist Du denn mit Deinen Geschenken nicht zufrieden? Willst Du andere?“ fragte die Mutter weiter. „Ja, Mama, etwas anderes möchte ich schon,“ sagte das Kind, „aber Du wirst es mir nicht erlauben...“ „Also, was denn endlich?“ „Ich möchte gern,“ sagte der Prinz, „daß Du mir erlaubst, daß ich eine Viertelstunde mit den Straßenjungs da unten im Schmutz spielen dürfte...“

* Briefschluß eines Strebers. In der Hoffnung, daß Sie verzeihen, daß ich es wage, Sie zu ersuchen, mir gütigst zu erlauben, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hierdurch zu fragen, ob Sie die Gewogenheit haben wollen, mir zu

vergönnen, daß ich mich erkühne, Sie zu bitten, mir das Glück zu gewähren, daß ich mich Ihnen nahen darf, um Ihnen freundlich zu sagen, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als imstande zu sein, Ihnen zu zeigen, wie sehr es mich freut, daß das Schicksal mir so günstig ist, den Augenblick herbeizuführen, der mir das Vergnügen zuteil werden läßt, Sie zu versichern, daß es mir unmöglich ist, Ihnen durch briefliche Worte die mein Herz bei dem Gedanken ergreifen, daß Ihre Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeugt sind, wie tief ich es empfinde, welch ein Vorzug es ist, daß ich die Ehre haben darf, mich in dem Gefühl der lebhaftesten Hochachtung zu nennen.

Ihr ergebenster Eugen Hößlich.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notizzungen der Danziger Börse vom 27. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olzaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer verfügt.

Weizen: transitio bunt 756 Gr. 136 $\frac{1}{2}$ M.

transito rot 720—726 Gr. 114—118 M.

Gerste: inländisch große 650—701 Gr. 124—129 M.

Erbsen: transitio weiße 120—145 M.

Häfer: inländischer 144—151 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: seit.

Rendement 88% Transitpreis franco Neufahrwasser

6,42 $\frac{1}{2}$ —6,47 $\frac{1}{2}$ M. inll. Sad bez., 6,55 M. inll.

Sad Gelb, Rendement 75% Transitpreis franco Neufahrwasser 4,80—4,85 M. inll. Sad bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 27. Januar.

Weizen 174—180 M., abschallende blauäugige Qualität unter Notiz, feinstes über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 M. — Gerste beste Qualität 120—125 M., gute Brauware 126—131 M. — Gerben Futterware 135—145 M., Kochware 180—185 M. — Häfer 140 bis 145 M., feinstes über Notiz.

Hamburg, 27. Januar. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Januar 31 $\frac{1}{4}$, per März 31 $\frac{3}{4}$, per Mai 32 $\frac{1}{4}$, per September 33 $\frac{1}{2}$. Ruhig, aber behauptet.

Hamburg, 27. Januar. Zuckermarkt. (Bormbr.) Tagesbericht. Nüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Ufance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,62 $\frac{1}{2}$, per Februar 6,72 $\frac{1}{2}$, per März 6,80, per Mai 6,95, per August 7,17 $\frac{1}{2}$, per Oktober 7,25. Ruhig.

Hamburg, 27. Januar. Rüböl ruhig, Iolo 56 $\frac{1}{2}$.

Petroleum ruh. Standard white olio 6,70.

Magdeburg, 27. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sad 7,45—7,75. Nachprodukte 75% ohne Sad 5,45—5,75. Stimmung: Sletig. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Brodräffinade 1. ohne Sad 28,20.

Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Meliss mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per Jan. 6,75 Gd., 6,80 Br., per Februar 6,80, 6,80 Gd., 6,77 $\frac{1}{2}$ Br., per Mai 6,97 $\frac{1}{2}$ Gd., 7,95 $\frac{1}{2}$ Br., per August 7,20 bez., 7,25 Gd., per Ost.-Des. 7,30 Gd., 7,35 Br. — Fest.

Schwarze Schatten.

20

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Gut, so will ich warten — aber nur bis dahin — nur bis dahin,“ erwiderte der Mann, und verließ langsam und mürrisch das Zimmer.

Margarete stand auf und ballte drohend die Faust hinter dem Vorgehenden.

„Nie, nie!“ stieß sie dumpf hervor. „Nie Dich, Scheusal! So haben wir nicht gewettet!“ und gleichfalls finster — die roten Lippen stärker als sonst leuchtend — die dichten Augenbrauen zusammenziehend, ging auch sie verdrossen an ihre Arbeit des Spinnens.

Es ward finster; draußen brachten schwere Nebel, aus denen keine weiße, stehende Eisnadeln herniederfielen. Die Krähen krächzten über dem Tannenwald, und die Wogen des Hauses brachen knisternd Schollen auf Schollen des Ufers. Margarete hatte längst zu spinnen aufgehört, aber auch die Lampe nicht angezündet — die Hände unhälig in dem Schoß, starnte sie in die finstere Landschaft hinaus.

„Wenn es Frühling ist, wenn es Frühling ist, bin ich weit von hier,“ murmelte sie endlich, „und dann kann er mir nachspeisen. Wir wollen sehen, wer hier der Schlauere ist,“ flüsterten ihre Lippen in das Dunkel hinaus.

X.

Frau Gedé saß in ihrem Bureau und führte ihr Einnahmebuch, sie betrieb einen Tabaksvorlauf und ein Kommissionsbüro — das Tabaksgeschäft war sozusagen das Aushängeschild, der Deckmantel für ihre Verbindung mit der gesuchten Baumwollkompanie. Frau Gedé nahm die geraubte Wolle in Empfang, und zu ihr kamen die Abnehmer.

Seitdem sie mit dem Spanier gebrochen, war das Baumwollgeschäft auf Null herabgesunken, denn was die einzelnen Piraten auf eigene

Faust genommen und zur Verrechnung mit der Kompagnie in das Depot gebracht, war nicht der Rede wert. Es fehlte die Leitung und es war sichtbar, daß die geistige Potenz des Ganzen sich zurück gezogen und kein neues Haupt für diese organisierte Diebsbande sich aufgethan.

Carlos Coruna hat die unglückliche, leidenschaftverblendete Frau für sein dunkles Treiben gedient, einem Andern würde sie nicht die Heilerin machen, und sie war einig mit sich, die fernere Annahme der gestohlenen Wolle zu verweigern und von dem bescheidenen, ehrlichen Tabaksverkauf sich zu ernähren, aber die Aufregung, in der sie sich befand, das Wogen ihrer Gefühle in Rachsucht, Kummer, Verzweiflung machte ihr das ruhige Sitzen im Laden unmöglich; sie mußte sich überläuben und da sie ein Kapital von etwa zehntausend Dollars besaß, ging sie damit zur Börse, kaufte Eisenbahn-, Silber-, Petroleum-, Baumwollen- und Schiffsaktien, spekulierte in wahnwinkiger Hast und Leidenschaft so, daß der Betrag, den sie in all' ihre Engagements zu stecken hatte, sechsfach die Summe übertraf, welche sie besaß, und bevor sie noch so weit zur Klarheit gekommen war, daß sie fürchten konnte, entstand eine riesenhafte Haufse, wie das nicht selten an der New-Yorker Börse durch Parteienkampf geschieht, sie verkaufte alle ihre Papiere und hatte im Laufe von einem Monat den zehnfachen Betrag gewonnen, mit dem sie angefangen. — So plötzlich wie sie begonnen hörte sie auf. Sie besaß jetzt hunderttausend Dollars Vermögen, und nun kam eine eigentümliche Ruhe in ihr Herz — die Ruhe, welche auf ein neues Hoffnungslicht schaute.

Es war in ihrer Seele der Plan aufgestiegen, den Mann, der ja nur des Geldes wegen ihr unreu geworden — wie sie sich sagte — und den sie mit jeder Faser ihres Daseins liebte, trotz des Hasses und des Zornes, der in ihr tobte — wissen zu lassen, daß sie jetzt

eine reiche Frau sei. Sie glaubte, was sie wünschte, und zweifelte gar nicht daran, daß der Spanier bei dieser so glücklich veränderten Lage zu ihr zurückkehren würde.

Eines Tages saß Carlos im Unionhotel als Graf im Parterregelaß und ließ sich von seinem Friseur das Haar brennen, als er ein Briefchen empfing, dessen wohlbekannte Schriftzüge ihn gewaltig erschreckten.

Das Schreiben lautete folgendermaßen:

„Carlos! Ich weiß, daß nur Deine Sehnsucht, das Geschäft aufzugeben, Dich trieb, reich zu heiraten. Ich habe in der letzten Zeit spekuliert und hunderttausend Dollars gewonnen — davon könnten wir ohne strenge Arbeit ruhig und behaglich leben. Ich bin überzeugt, daß Du mich noch liebst wie früher, und nur der Drang, ein ehrlicher Mann zu werden, Dich dazu brachte, mich zu verlassen — ich begreife Deinen Entschluß, und ich bin gern bereit, Dir zu verzeihen.“

Amalie.“

Diesen Brief empfing der Spanier, als er mit vollen Segeln auf den hohen Fluten der Gunflora's und des Herrn Atkinson fuhr. An dem vergangenen Abend hatte er sich mit dem Mädchen heimlich verlobt, und Herr Atkinson war schon so halb und halb von der Thatshache unterrichtet. Was waren jetzt die hunderttausend Dollars jener Frau gegen die Millionen, welche ihm dort winkten, die Reize der alternden Kreolin gegen die blühende, verführerische Schönheit der zwanzigjährigen Flora!

Wohl dachte er daran, daß er sich hier einen Zufluchtshafen, falls auch dieses Verhältnis sich lösen sollte, reservieren könnte und es klug wäre, mit der Kreolin wieder anzuknüpfen. Dann stellte er sich aber ihre Leidenschaftlichkeit, ihr Miztbrauen vor, sie würde ihn belauern, seine Wege ausspionieren, wie sie es oft gethan, wenn sie eifersüchtig gewesen, und er kannte sie gut genug, um zu wissen, daß sie im Fall

der Entdeckung direkt zu Flora gehen und die Wahrheit sagen würde. Er beschloß daher, schroffen Bruch aufrecht zu erhalten, und sandte ihr den eröffneten Brief ohne ein Wort zurück.

Das war ein vernichtender Schlag für die Kreolin.

„Nun ist Alles aus,“ stieß sie hervor, „er will mich nicht mehr, er stößt mich von sich wie einen alten Hund, aber er verrechnet sich, es ist nicht die Geldsucht und seine Begierlichkeit, ohne Arbeit leben zu wollen, die ihn von mir führte, er verachtet mich, er verabscheut mich, er stößt mich zurück wie das Werkzeug, das er nicht mehr gebrauchen kann. Er hat auch nur aus Berechnung mich in sein Leben gerissen, mich betrogen von Anbeginn an. Er soll es büßen, er soll erfahren, daß ich nicht jenes dummes Geschöpf bin, für das er mich hält, er soll daran glauben, und wenn ich selbst mit untergehe, was liegt daran!“ und die Kreolin starnte glühenden Auges durch ihr Holzgitter auf die Züge von Kohlen- und Gemüsewagen, die zum Hafen fuhren, ohne etwas Anderes zu sehen, als den Mann, der so schmälib in ihr handelte — und der leichten Funken von Liebe in ihrem Herzen zu Carlos Coruna war erloschen, dafür flutete und wogte ein Lohe von Rache in ihr, riesengroß, eisernlich, wie sie nur im Herzen eines Weibes von jener Abstammung entbrennen kann.

Über ihr Buch gebeugt, sehen wir sie heute mechanisch Summen zusammenzählend — da trat John Braughlam ein.

„Guten Morgen, Ma'am,“ redete der Highlander sie in seiner galantesten Manier an und ließ sich auf einen, vor dem Gitter stehenden Sessel fallen, daß dieser krachte.

Frau Gedé nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Admirale.

Roman von Karl Ludwig Panin.

[Nachdruck verboten.]

"Erhebt Euch, Lord Klayriston," sagte der König gnädig, indem er dem Verurteilten die Hand reichte und so gewissermaßen den Admiral vom Fuß der Empore hob.

Da öffnete sich plötzlich die Thür und Lieutenant Lister trat ein.

"Verzeiht, Ihr hohen Herren," sagte er respektvoll, "ich habe gehört, Se. Majestät der König befindet sich hier."

"Was gibts? Lieutenant?" fragte Georg III., schnell hervortretend.

"Ew. Majestät Fregatte 'Achill' ist im heutigen Hafen eingelaufen. Das Schiff bringt wichtige Nachrichten aus Indien," meldete Lister, während er dem König gleichzeitig ein Schreiben überreichte, welches dieser erbrach und abseits tretend zu lesen begann.

"Was bringt Dich hierher, William?" fragte Klayriston leise.

"Geduld, Vater, Du wirst es gleich von Majestät selbst hören."

Zwischen den Augenbrauen des Königs hatte sich allmählich beim Lesen des Schreibens eine tiefe Falte zusammengesogen und in seinen Augen flammte es im höchsten Born auf.

"Ist es möglich — ist es denn wirklich zu glauben?" sprach er halblaut, "doch — doch hier steht es ja alles klar und deutlich geschrieben; Admiral Tartar ermordet — Lieutenant Lister kein Hochverräter — dieser Mensch, ein englischer Admiral — erbärmlich — wohl ihm, daß er gerichtet ist!" — So hatte Georg auchweise hervorgesessen. Nachdem er in Gedanken versunken noch einige Minuten hin und hergegangen war, wandte er sich an die Anwesenden.

"Soeben trifft die Nachricht ein," sagte er leidenschaftlich, "daß Admiral Tartar ermordet worden ist." Als sich nach einiger Zeit das nachste Erstaunen der im Gerichtsaal befindlichen Personen gelegt hatte, kehrte sich der König wieder zu Lister: "Geht an Bord zurück Lieutenant — Lieutenant — wie ist Euer Name?"

"Lister, Ew. Majestät zu Befehl!"

Der König zuckte leicht bei diesem Namen zusammen und Klayriston ansehend, fragte er: "Ist dieser Offizier — Euer Sohn Admiral?"

"Ja, Ew. Majestät!"

Georg III. trat dicht an den jungen Offizier heran und ihn durchbohrend anblickend, sagte er: "Ihr seid also Lieutenant Lister — — ! Seid mir willkommen Kapitänlieutenant Lister! — Euer Sohn Klayriston, wäre bald das Opfer einer bodenlosen Heimtücke geworden, seine Ehre ist fleckenlos!"

"Allmächtiger Gott, wie dank ich Dir, daß Du endlich Licht in unser schweres Unglück gebracht hast," rief der Admiral feuchten Blickes und sich zum Könige wendend, bat er: "O, Majestät, habt die Gnade mir zu sagen, wie alles an den Tag kam."

"Jetzt nicht, Klayriston, es ist zu viel, zu grauenerregend, kommt sofort mit mir, wir haben wichtige Dinge zu beraten."

"Majestät," wendete der Admiral schlichter ein, "noch bin ich ein Verurteilter."

"Ah, gut daß Ihr mich daran erinnert!" Der König trat schnell an den Gerichtstisch, ergriff eine Feder und wenige Minuten später verließ Klayriston mit Georg als freier Mann und in allen Würden wieder eingesezt, das Zimmer. Draußen auf dem Flur standen aber Kathy und Anny, welche hier in banger Erwartung dem Urteil Klayriston's entgegengesehen. Georg blickte einen Moment auf die Frauen und fragte dann den Admiral:

"Ihr kennt diese Damen, nicht wahr Klayriston?"

Zu Befehl Ew. Majestät, meine Nichte, Whielton und hier — die Mutter mein Sohn, Kathy Lister."

Während der König Anny gnädig zundierte, trat er an Kathy heran und reichte dieser freundlich lächelnd die Hand.

"Es freut mich," sagte er huldvoll, "die Mutter eines solchen tüchtigen Offiziers wie Kapitänlieutenant Lister ist, kennen zu lernen. Behaltet Euren König in gutem Andenken, Lady, Kathy of Foxtershill!"

Noch ein freundliches, gnädiges Neigen des Hauptes und der König ging schnellen Schrittes von dannen, ehe es den vor Freude

wortlosen Frauen möglich war, dem Könige zu danken.

Drei Monate nach jener Gerichtssitzung standen Klayriston mit Kathy und Lister, jetzt Kapitänlieutenant Lord Klayriston, mit Anny Whielton vor dem Altar, um den Bund für's ganze Leben zu schließen. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche befanden sich nicht nur Mitglieder der höchsten englischen Aristokratie, sondern selbst der König war mit glänzendem Gefolge erschienen. Wahrhaft erfreulich wirkten die Worte des ehrwürdigen Geistlichen, als er der furchtbaren Prüfungen gedachte, welche den beiden Paaren vorher auferlegt worden waren, aber Gott der Allwissende, der alles gesandt, hätte es auch wieder herrlich zum Glück gedeihen lassen! Und wie dann die vier durch innigste Liebe verbündeten Menschen niederknieten um den Segen zu erhalten, da gab es wohl keinen unter all den Taufenden, welcher ihnen ihr endlich so schwer errungenes Glück mißgönnte.

Lange noch war es den beiden Klayriston's beschieden zum Wohle Englands durch anstrengte, aufopfernde Arbeit beizutragen, bis auch sie der allesvernichtende Tod hinweg raffte. Aber ein nie zu vernichtendes Denkmal hatten sie verstanden sich während ihres Lebens zu errichten, das war die sonnenreine Liebe ihrer Angehörigen, die Verehrung und die Achtung aller Menschen, mit denen sie das Leben je zusammenführte.

— End e. —

Mark Twain über die Buren.

In dem im Verlag von Robert Luz in Stuttgart erschienenen Werke Mark Twains, "Meine Reise um die Welt," das Jedes empfohlen werden kann, der Belehrung aus dem Munde eines humoristischen Weltweisen zu schätzen weiß, bringt der Verfasser interessante Plaudereien über die Buren und die Burenrepublik. Dieselbe sind besonders jetzt im Hinblick auf den entstandenen Krieg von Interesse. Mark Twain ist ein feinsinnender Beobachter, der die Gegensätze zwischen der englischen und der Burenpolitik sehr hübsch beleuchtet. Hören wir ihn:

"In Johannesburg erfuhr ich viel Neues über die Buren, von denen ich noch nichts wußte. Was man mir dort sagte, wurde mir später auch in anderen Teilen Südafrikas bestätigt. Fasse ich nun alle jene Berichte zusammen, so erhalte ich von dem Buren folgendes Bild:

E ist sehr fromm, entsetzlich unwissend, schwefällig, eigenfünig, gastfrei, bigott und träge; schmuzig in seinen Gewohnheiten, ehrlich bei Unterhandlungen mit den Weißen, hartherzig gegen seine schwarzen Diener, ein guter Schütze und Reiter, der Jagd sehr ergibt; eifersüchtig auf seine politische Unabhängigkeit, ein guter Gatte und Vater. Die Buren leben ungern in Städten zusammengedrängt, sie lieben die Einsamkeit und Absonderung auf dem großen entlegenen menschenleeren "Beld". Ihre Lust ist ungeheuer, und sie sind nicht wässlerisch bei Besiedlung derselben — haben sie Schweinesleisch, Mais und Biltong in genügender Menge, so verlangen sie weiter nichts. Um ein Tanzvergnügen mitzumachen, bei dem auch die Nacht hindurch wacker geschmaust und gefüßt wird, scheuen sie einen tüchtigen Ritt nicht; aber zu einer Gebetsversammlung reiten sie gern noch zweimal soweit. Sie sind stolz auf ihre Abstammung von den Holländern und Hugenotten, stolz auf ihre religiöse und militärische Vergangenheit, auf die Großthaten ihres Volkes in Südafrika — ihre kühnen Entdeckungsreisen in feindliche und unbekannte Einöden, wo sie den Belästigungen der ihnen verhafteten Engländer entgehen konnten. Sie rühmen sich ihrer Siege über die Eingeborenen und die Briten, am meisten jedoch der persönlichen und überschwänglichen Gnade und Fürsorge, welche die Gottheit ihren Angelegenheiten allezeit hat zu teilen.

Die Buren können durchschnittlich weder lesen noch schreiben; Zeitungen sind zwar vorhanden, aber Niemand fragt darnach. Bis vor Kurzem gab es keine Schulen, die Kinder lernten nichts. Was in der Welt neues geschieht ist dem Buren gleichgültig, es geht ihn nichts an. Das Steuerzahlen ist ihm verhaft, und er lehnt sich dagegen auf. Seit dreithalb Jahrhunderten hat er in Südafrika stockstill gestan-

den und würde am liebsten bis ans Ende aller Zeiten auf demselben Fleck bleiben, denn die fortschrittlichen Gedanken der Uitlanders sind ihm ein Greuel. Zwar dürftet er nach Reichtum wie andere Menschen auch, aber ein reicher Viehstand ist ihm lieber als schöne Kleider und Häuser, Gold und Diamanten. "Hätte man das Gold und die Diamanten doch nie entdeckt," denkt er, "dann wäre der gottlose Fremdling nicht ins Land gekommen, der Unruhestifter mit seiner Sittenverderbnis!"

Was läßt sich nun aber nach alledem von dem Buren erwarten? Was kann aus solchem Stoff entstehen? Eine Gesetzesgebung sollte man meinen, welche die Religionsfreiheit einschränkt dem Fremden die Wahlberechtigung und Wahlbarkeit verweigert, den Bildungs- und Erziehungsanstalten wenig förderlich ist, die Goldproduktion einschränkt, das Eisenbahnnetz nicht erweitert, den Ausländer hoch besteuert und den Buren freiläßt.

Die Uitlanders scheinen indessen ganz andere Dinge erwartet zu haben. Warum, weiß ich nicht. Es ließ sich vernünftigerweise nichts Anstrengte, aufopfernde Arbeit beizutragen, bis auch sie der allesvernichtende Tod hinweg raffte. Aber ein nie zu vernichtendes Denkmal hatten sie verstanden sich während ihres Lebens zu errichten, das war die sonnenreine Liebe ihrer Angehörigen, die Verehrung und die Achtung aller Menschen, mit denen sie das Leben je zusammenführte.

Den Johannesburgern sind bereits viele ihrer ursprünglichen Forderungen bewilligt worden: auch ihre übrigen Beschwerden dürfen mit der Zeit schwinden. Sie sollen froh sein, daß die Steuern, mit denen sie so unzufrieden waren, von der Burenregierung erhoben wurden, statt von ihrem Freunde Rhodes und seiner raubslüchtigen Südafrikanischen Gesellschaft; denn letztere nimmt die Hälfte von Allem in Beischlag, was die Opfer ihrer Habgier beim Grubenbau gewinnen, sie begnügt sich nicht mit einem Prozentsatz. Stunden die Johannesburger unter ihrer Gerichtsbarkeit, sie wären längst im Armenhaus. Der Name Rhodesia ist gut gewählt um das Land zu bezeichnen, wo Raub und Plünderung an der Tagesordnung sind und unter dem Schutz des Gesetzes nach Gudkülen betrieben werden können."

Steckenpferde.

Auch jene Sterblichen, die auf den Höhen der Menschheit wandeln, haben ihre "Steckenpferde" und verschwaden oft ein Vermögen, um diese Tierchen zu füttern. Nicht zum wenigsten findet es die Damen, die irgend ein Steckenpferd hätscheln und pflegen. Königin Margherita von Italien hat eine recht merkwürdige Liebhaberei. Sie ist, wie vielleicht bekannt sein dürfte, seit vielen Jahren eine Sammlerin von Schuhen und Handschuhen berühmter Frauen und besitzt Schuhe von Marie Stuart, von Marie Antoinette, der Kaiserin Josephine, der Königin Anna von England, der Kaiserin Katharina II. von Russland und anderen. Es gibt auch leidenschaftliche Raucherinnen unter den Fürstinnen. Kaiserin Elisabeth von Österreich zum Beispiel rauchte täglich 30 bis 40 türkische Cigaretten. Auch die Kaiserin-Witwe von Russland raucht, ebenso die Königinen von Rumänien und Italien. Erzherzogin Mathilde, die Tochter des verstorbenen Generalissimus der österreichischen Armee, wurde sogar ein Opfer des Rauchens. Sie ruchte im Geheimen in ihren Zimmern und wurde von ihrem Vater dabei überrascht. In ihrer Angst steckte sie die brennende Cigarette in die Tasche ihres Mousselinekleides. Dieses fing Feuer und die erst zehnjährige Erzherzogin erlitt derartige Brandwunden, daß sie nach einigen Stunden verstarrt. Zu den besonderen Liebhabereien der Fürstinnen gehört jedenfalls die Musik. Königin Viktori von England, sowie ihre Tochter, die Marquise von Lone, und ihre Schwiegertochter, Prinzessin von Wales, spielen

Piano und Orgel. Königin Elisabeth von Rumänien ist sogar Virtuosin auf der Harfe. Die Kaiserin von Japan spielt die nationale Zither, den sogenannten Koto, mit großer Fertigkeit. Für Schmucksachen interessieren sich wohl ebenso wie andere Frauen, auch alle Fürstinnen, aber in ganz verschiedener Weise. Kaiserin Friedrich liebt die Perlen, die Kaiserin-Witwe von Russland die Türkisen, die Kaiserin von Österreich bevorzugt Opale und Smaragden. Die Prinzessin von Wales hat eine Vorliebe für echte Spitzen, und ihre Sammlung, die mehrere Millionen wert, soll zu den vollkommensten gehören, die existieren. Auch die Ex-königin Isabella von Spanien sammelt eifrig kostbare Spitzen; sie nennt einen hauchzarten Shawl ihr mit Stolz eigen, der einen Wert von 80 000 Mark repräsentieren soll. Königin Victoria sammelt indische Shawls kostbarer Art und beschenkt aus dieser Sammlung die zahlreichen Enkelinnen und weiblichen Verwandten des Hauses, wenn sie Hochzeit machen. Auch der verschiedenen Sports, hauptsächlich aber der Radlerei, muß Erwähnung gethan werden, wenn man von den Liebhabereien fürstlicher Damen spricht. Es darf kaum noch ein regierendes Fürstengeschlecht in Europa geben, dessen Mitglieder nicht den Radsporps pflegen. Daß das britische Herrscherhaus bei der Vorliebe der Engländer für den Sport dem Rade seine Neigung zugewandt, kann nicht wundernehmen. Mit Ausnahme der greisen Regentin ist die Königliche Familie mit Begeisterung dem Bicycle Sport ergeben. Eine sehr bescheidene Liebhaberei hat die Präsidentin der Vereinigten Staaten, Frau Mc Kinley. Sie schreibt nur auf rosa Briefpapier mit silbernem Schnitt und schreibt ihre Korrespondenz lieber auf, als daß sie einen andern Briefbogen benutzt, wenn je einmal ihr Vorrat davon ausgeht. Natürlich kommt das fast nie vor, denn ihre dienstbaren Geister sind gut geschult.

Ein Tag der Königin von Holland.

Man schreibt der "Frankl. Blg." aus Amsterdam: Wie die junge holländische Königin ihren Tag verbringt, darüber weiß ein Berichterstatter des "Arnheimer Courant" das Folgende zu erzählen: Die holländischen Königinen gehören zu den Frühaufstehern. Gegen 7 Uhr pflegt die junge Herrscherin mit ihrer Mutter das erste Frühstück einzunehmen. Zwischen Mutter und Tochter herrscht das schönste Einvernehmen. Um 9 Uhr nehmen die Staatsgeschäfte ihren Anfang, Conferenzen mit den Herren vom Cabinet u. s. w. In der Regel macht ihre Majestät dann gegen 11 Uhr einen Spaziergang in die ländlichen Huizen in die Gegend von Apeldoorn. Um 1/2 Uhr wird und zwar wieder mit der Königin Mutter zusammen, das zweite Frühstück eingenommen, im Sommer, außer bei ganz schlechtem Wetter, im Freien auf einem der Balkons vor oder hinter dem Schloß. Montag Mittags um 2 Uhr finden dann gewöhnlich die Audienzen der Minister statt, an den anderen Nachmittagen hört die Königin Privatvorträge von Professoren. Zwischen 3 und 4 Uhr macht die Königin fast regelmäßig einen Spaziergang in den Soestdorfer Busch. Ihre Spaziergänge erstrecken sich gewöhnlich sehr weit. Um 1/2 diniert. Mehrere Male in der Woche dinieren die Königinen zusammen mit dem Gefolge und etlichen Ingeladenen, an den anderen Tagen wieder allein. Das Leben der Königin ist ein sehr regelmäßiges und pünktliches und sie verlangt auch dieselbe Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit von ihrer Umgebung. Der Abend ist gewöhnlich der Lecture gewidmet, um 11 Uhr geht das ganze Palais zur Ruhe.

Enianli.

Berehrer der Schwester (Goldschmid): Na Karlchen, nun sage mir mal, was sagt denn Deine Schwester Emmy eigentlich über mich?

Karlchen: "Gestern sagte sie zur Mama, es wäre sehr vorteilhaft für Sie, wenn Sie sie heirateten; denn die Täuringe würden Sie dann nichts kosten, und alle unsere Freunde und Verwandte würden in Ihrem Geschäft die Hochzeitsgeschenke kaufen, und könnten Sie die selben vielleicht später wieder verkaufen."

6000 Mark

gegen Hypothekare Sicherheit per sofort gefucht. Offerten unter C. 12 an die Geschäftsstelle d. Bltg.

9000 Mark

a 50% auf erststellige Hypothek eines ländlichen Grundstücks bei Thorn sind zu zedieren. Off. u. B. 6700 Ge- schäftsst. d. Bltg.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei "Lotze" Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Großste Fabrik von Seidenstoffen. Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant. Spezialität: Schwarze, weiße u. farbige Brautkleider, erste Neuheten zu eleganten Blusen, Gesellschafts-, Promaden-, Ball- und Reisetellotthen.

Reitzeug, fast neu, Jagdgewehre, Hirschgewebe, Schellenläufe, Pelzdecke, Gartenbaut, ausgestoßte Vögel, gr. Lup. Kessel, Ausziehstößel, Stühle, Fischnetz, Federn, guter Honig u. c. zu verkaufen.

Hofstraße 7, 1 Treppe rechts.

Echter Birken-Balsam

von Wilhelm Apel stets auf Lager.

H. Hoppe geb. Kind,

Breitestr. 32, I gegenüber. H. Kfm. Seelig.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftipulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Bl. Zunahme. Streng reell - kein Schwund. Viele Danachreihen. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut

D. Franz Steiner & Co., Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.